20 minuten

ZÜRICH
Donnerstag,
24. August 2023

18°/34°

Sogar in Freizeit arbeiten Schweizer am meisten

ZÜRICH Nicht nur chrampfen in Büro und Werkstatt, sondern auch Arbeit nach Hause nehmen – klingt nach typisch Schweiz? Mehr als typisch. Gemäss Travailsuisse stehen Arbeitnehmende hierzulande europaweit klar an der Spitze, wenns ums Weiterarbeiten nach Feierabend geht. Für den Dachverband ist das Grund zur Sorge: Denn die Folge seien Stress und Überlastung. Der Arbeitgeberverband hält dagegen. Die Studie zeige, wie gut die Arbeitsbedingungen bei uns seien. SEITE 4

Als gefeierte Chefdirigentin besteht Wüstendörfer in einer Branche, die noch immer Männerdomäne ist. 20min/Ela Çelik

Spitzendirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer: «Bin meinen Weg gegangen»

SEITE 16

NEWS

Absturz: Wagner-Chef Prigoschin ist tot SEITE 5

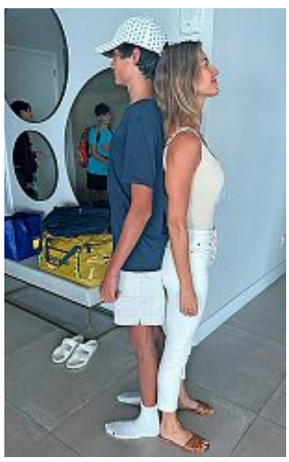
SPORT

Transferexzesse: Fifa will jetzt handeln SEITE 25

ANZEIGE

Rumer Willis: Tippfehler bei Babynamen

LOS ANGELES Erst jetzt gibt Rumer Willis (35) bekannt, dass ihr Neugeborenes ursprünglich anders heissen sollte, jedoch ein Tippfehler von Partner Derek Richard Thomas (29) für den neuen Namen gesorgt hatte. «Ihr Papa und ich schrieben miteinander und er liess bei Loretta das ‹r› weg», so Rumer. Es sei anstelle von einem «r» ein «u» dazu gekommen und so entstand der Name Louetta. Sie fügte an: «Ich dachte gleich: Oh, das liebe ich!» **ROB**



Inzwischen überragt Jack seine Stiefmutter. Instagram/Gisele

Süsser Post von Gisele Bündchen

LOS ANGELES Mit liebevollen Worten hat Gisele Bündchen (43) dem Sohn ihres Ex-Mannes zum Geburtstag gratuliert. «Ich bin so glücklich, dich in meinem Leben zu haben», schrieb sie auf ihrem Instagram-Profil. Jack stammt aus Tom Bradys (46) Beziehung mit Schauspielerin Bridget Moynahan (52). Bündchen teilte Fotos, auf denen sie mit Jack als Kleinkind zu sehen ist, und von jetzt, wie er seine 1,80 Meter grosse Stiefmutter überragt. «Ich kann nicht glauben, dass du 16 wirst.» **20M**

Verena und Marc wieder versöhnt?

HAMBURG Was in der Nacht auf Dienstag zwischen Verena Kerth (42) und Marc Terenzi (45) geschah, wissen wohl nur die beiden. Zunächst berichteten deutsche Medien, sie seien nach einer durchzechten Nacht auf der Reeperbahn im Hotelzimmer aufeinander losgegangen. Es sei viel Alkohol im Spiel gewesen. Hotelgäste berichteten der «Bild» von Gepolter und Geschrei, das aus dem Zimmer des Paares zu hören gewesen sei. Schliesslich habe die Polizei anrücken müssen. Es sei ein Verfahren gegen die beiden wegen «wechselseitiger Körperverletzung» eingeleitet worden.

Die Polizei ermittelt auch wegen Trunkenheit am Steuer gegen Kerth, und Terenzi landete gar mit 2,2 Promille in der Ausnüchterungszelle. Sie geraten nicht zum ersten Mal wegen einer heftigen Auseinandersetzung in die Schlagzeilen. Inzwischen sei aber alles wieder in Butter. «Das Einzige, was heute richtig einschlägt, ist mal wieder die Berichterstattung», so Kerth auf Instagram. **KAT**

In den Schlagzeilen: Marc Terenzi und Verena Kerth. Imago

Bei Andermatt Music wird Lena-Lisa Wüstendörfer die Saison am 23. September mit ihrem «Swiss Orchestra» eröffnen. 20min/Ela Çelik

Im Männerrevier gibt Topdirigentin Lena-Lisa den Takt an

ZÜRICH Lena-Lisa Wüstendörfer ist eine von ganz wenigen Spitzendirigentinnen. Mit 20 Minuten sprach sie über ihren Job, ihre Musik und ihr Vorbild.

Sie arbeite gern in der Zürcher Altstadt, denn diese «verbinde Altes mit Neuem», sagt die Zürcher Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer. Das tut sie auch in ihrem Beruf, in dem sie die Noten alter Klassiker ins Heute überträgt. Die 40-Jährige ist eine von zwei Spitzendirigentinnen der Schweiz und die Einzige, die ein nationales Berufsorchester gegründet hat. Dass die Branche so männerdominiert ist, hat sie nicht vom Weg abgebracht, wie sie 20 Minuten erzählte.

Schon als Kind hätten sie die Klänge und die damit einhergehenden Emotionen interessiert. «Ich glaube, Musik ist eine mächtige Sprache. Auch wenn wir Musik von vor 100 oder 200 Jahren aufführen, haben sich die Emotionen ja nicht geändert», sagt sie. Diese seien der Grund gewesen, weshalb sie Musikerin geworden sei. Die Spezialität der Zürcherin ist es, Schweizer Klassiker zu spielen. Die Gestaltung des Orchesterklangs sei bis heute ihre Motivation, so die Dirigentin weiter.

Im Gespräch scheint es, als sei es ihr nicht schwergefallen, den Weg in die Männerdomäne des Orchesters zu finden. «Vielleicht bin ich einfach meinen Weg gegangen, ohne mich zu fragen, ob ich einen Job bekommen habe, weil ich eine Frau bin, oder eben deshalb nicht», so Lena-Lisa. An ein Ereignis erinnert sie sich jedoch: «Ein älterer Musiker sagte einmal zu mir, es sei gar nicht so aussergewöhnlich bei ihnen, dass eine Frau dirigiere. Aber wäre es so normal, hätte er es ja nicht betonen müssen», erzählt sie schmunzelnd. Sie habe ein Vorbild gehabt, ihre Lehrerin Sylvia Caduff, die als erste Frau die Berliner Philharmonie dirigierte. «Eine Pionierin!»

Bei einer Person, die sich stark mit vergangener Musik auseinandersetzt, könnte man erwarten, dass sie einen spezifischen Musikgeschmack hat. Aber: «Privat höre ich übrigens Radio, querbeet», sagt Lena-Lisa und lacht. **LAVINIA THEILER**